Widerstandes gegen die opponierenden Bevölkerungen zu halten. Die hier besprochene Studie von Guido Steinberg widmet sich der iranischen Achse des Widerstandes und den Problemen, die Teheran abfangen muss, sollte es seinen Einfluss im Nahen Osten ausbauen beziehungsweise halten wollen.

Steinberg legt im ersten Abschnitt der Studie dar, dass das Quds-Korps mittlerweile eine eigenständige Teilstreitkraft der ideologisierten Revolutionsgarden und zum zentralen Instrument der iranischen Außenpolitik im Nahen Osten geworden ist. Das Korps sei eine hybride Organisation, die Geheimdienst, Spezialkräfte und diplomatischer Akteur in einem wäre. Es verleihe Teheran die Möglichkeit, seine Ideologie in bevorzugt schiitischen Bevölkerungsschichten im Libanon, in Syrien, im Irak und Jemen zu verbreiten. Iran bediene sich dieses Instruments aus strategischen Überlegungen, denn den iranischen Eliten sei bewusst, dass das reguläre Militär dafür nicht geeignet sei. Der Aufstieg des Korps zu einer zentralen Einheit der iranischen Sicherheitspolitik sei eng mit der Person von Generalmajor Qasem Soleimanei verbunden gewesen, der in einem amerikanischen Drohnenangriff im Frühjahr 2020 ums Leben kam. Er habe sich um die Kooperation mit einer Vielzahl von arabischen Akteuren verdient gemacht und proaktiv die iranische Politik im Nahen Osten gestaltet

Wichtigster Partner Irans in der arabischen Welt ist, laut Steinberg, die libanesische Hisbollah, da sie sich von 2011 an zum Bindeglied zwischen den Iranern und Arabern entwickelt habe. Die Hisbollah, die während des Bürgerkrieges mit Hilfe der Revolutionsgarden gegründet wurde, sei nicht nur ideologisch eng an Iran gebunden, sondern auch von der finanziellen Unterstützung durch Teheran abhängig. Aus diesem Grund sei es der Hisbollah auch gelungen, sich von einer rein militärischen Organisation zu einer politisch-sozialen Bewegung zu entwickeln, die in Südbeirut und im Südlibanon ihre Position durch soziale Dienstleistungen habe zementieren können. Im Rahmen der Wirtschaftskrise, die 2019 ausgebrochen war und einen Großteil der Bevölkerung zu Protesten gegen den Konfessionalismus und Korruption bewegt habe, sei die Hisbollah allerdings auch in die Defensive geraten. So konnte seit Mitte der 2000er Jahre keine Regierung mehr ohne sie gebildet werden und sie sei so ein Akteur geworden, gegen den die Bevölkerung demonstriert habe.

Mit den Protesten in Damaskus und der darauffolgenden Ausbreitung der Protestbewegung in ganz Syrien sei es oberste Priorität des Quds-Korps geworden, die Regierung Assad in Damaskus um jeden Preis zu halten. Steinberg führt an, dass das Quds-Korps dabei auf die bereits bestehende Infrastruktur, die zur Unterstützung der Hisbollah geschaffen wurde, zurückgreifen konnte. Das Festhalten

Guido Steinberg: Die Achse des Widerstands: Irans Expansion stößt an Grenzen. Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, Juli 2021

Besprochen von **Simon Schwenoha**, Doktorand an der Universität Wien; E-Mail: sschwenoha@gmail.com

<https://doi.org/10.1515/sirius-2021-4026>

Die Regierungsbildung im Libanon, die COVID-19 Pandemie und die Wahlen im Irak stellen für Teheran neue Herausforderungen in seinem Bemühen dar, die Achse des

an Assad sei für Teheran oberste Priorität. So gelte es den einzigen verbündeten staatlichen Akteur zu schützen und gleichzeitig die zweite Front gegen Israel zu stärken und die strategisch wichtige Landbrücke von Teheran nach Beirut zu halten. Aufgrund der prozentual geringen schiitischen Bevölkerung in Syrien setze das Quds-Korps vor allem auf ausländische verbündete Akteure wie die Hisbollah sowie irakische, pakistanische und afghanische Milizen schiitischer Ausrichtung, um die lokal ausgehobenen Milizen zu unterstützen.

Im Irak, so Steinberg, ist es dem Quds-Korps mit der Legalisierung der Volksmobilisierungseinheiten gelungen, einen Akteur zu schaffen, der den Staat systematisch im Sinne der Ziele Teherans unterminierte. Er führt aus, wie Teheran seit dem Iran-Irak Krieg systematisch regimekritische Gruppen unterstützte, die sich nach 2003 am politischen System beteiligt hätten und so den Einfluss Teherans auf Bagdad stärken konnten. Aufgrund von Protesten, die im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise Iraks stehen, und nach der Tötung von Abu Mahdi al-Muhandis,

habe Teheran allerdings ähnlich wie im Libanon empfindliche Rückschläge hinnehmen müssen.

Was den Jemen betrifft, so argumentiert Steinberg, dass die Houthis insofern eine Ausnahme darstellen, da sie nicht der mehrheitlich *zwölferschiitischen* Ausrichtung folgten, sondern der kleineren Gruppe der *Zaiditen*. Steinberg erklärt, dass die Houthis aus eher pragmatischen Gründen in Teheran einen wichtigen Verbündeten sehen. Die Houthis würden nicht die iranische Staatsdoktrin übernehmen. Durch militärische Ausbildung und finanzielle Unterstützung sei es Teheran aber gelungen, an der Südgrenze des feindlich gegenüberstehenden Königreich Saudi-Arabiens eine Front gegen Riad aufzubauen. Dabei sei es Teheran mit nur wenigen Mitteln gelungen, den gut ausgerüsteten Golfstaaten eine empfindliche Niederlage zuzufügen, die strategisch aber in einem Patt resultieren werde, da Teheran nicht die Mittel habe, einen von den Houthis regierten Staat zu finanzieren.

<https://www.swp-berlin.org/10.18449/2021S08/>